



DELHI HOUSE ☩ SEWA ASHRAM ☩ NEWS

Dezember 2008

Liebe Freunde,

das Jahr 2008 geht zu Ende und die weltweite Finanzkrise hält uns mit täglich neuen Hiobsbotschaften in Atem. Wir alle fragen uns welche Auswirkungen das für uns persönlich wohl noch haben wird. Jesus sagte in einer der Abschiedsreden an seine Jünger: „Auch wenn ich nicht bei euch bleibe, sollt ihr doch Frieden haben. Meinen Frieden gebe ich euch; einen Frieden, den euch niemand auf der Welt geben kann. Seid deshalb ohne Sorge und Furcht!“. Nicht den „Frieden der Welt“ verspricht er – also nicht politische Stabilität oder finanzielle Sicherheit – sondern „seinen“ Frieden.

Den Frieden, von dem Jesus spricht, müssen und können wir uns nicht verdienen durch Mitgliedschaft in einer kirchlichen Organisation oder durch moralisch guten Lebenswandel, und auch nicht durch großzügige Spenden. Er wird uns geschenkt. Aber er kann in unseren Herzen nur dann zur erlebten Realität werden, wenn wir bereit sind, uns von unserer Selbstsucht befreien zu lassen. Diese ist letztlich die Ursache für den Unfrieden auf dieser Welt und in unseren Beziehungen, für unsere Ängste, für globale politische und finanzielle Krisen, für Ungerechtigkeit, Ausbeutung und moderne Formen von Sklaverei. Mir selbst hilft dabei die aktive Mitarbeit bei Delhi House / Sewa Ashram und die Beschäftigung mit den Schicksalen und Geschichten unserer Patienten sehr, und ich hoffe wir können durch unsere Rundbriefe auch Euch immer wieder ein Stück mit hineinnehmen.

Auf den nächsten Seiten gibt es einen aktuellen Bericht unseres Teams in Delhi und die Geschichten von Jyoti, Ruby, Saleem und Mohammad Tahir: vier Patienten, die sich aktuell im Sewa-Ashram befinden. Schon seit geraumer Zeit beschäftigt uns der Gedanke, Patenschaften auch für Patienten anzubieten. Wir machen das ja schon lange für unsere Waisen- und Straßenkinder, die aber alle bereits ausreichend Paten haben. Ab sofort besteht nun auch die Möglichkeit einer **Patientenpatenschaft**. Ab 25 Euro im Monat kann man eine Patenschaft für einen Patienten übernehmen. Für einen Patienten benötigen wir ca. 75 Euro pro Monat. Wenn ein Spender allein nicht ausreicht, unterstützen mehrere Paten gemeinsam einen Patienten. Wir ordnen grundsätzlich einer Spendenpatenschaft ein Patientenbett zu. Ein Patient bleibt im Schnitt ca. 6 Monate im Sewa Ashram. Wenn ein neuer Patient das entsprechende Bett belegt, übertragen wir die Patenschaft auf ihn. Ein Pate erhält von uns zweimal jährlich ein Foto und Informationen über die Entwicklung „seines“ Patienten bzw. bei einem neuen Patienten eine kurze Vorstellung seiner Geschichte. Für eine Patenschaft können Sie sich mit dem Formular auf unserer Webseite anmelden (<http://www.delhihouse.de/patenschaftform.htm>) oder rufen Sie uns einfach an.

Alles Gute und Gottes Segen für 2009 wünscht Euch im Namen des Delhi House e.V. Vorstands,

Christoph Burkhardt



Wir grüßen Euch diesen Monat sehr herzlich aus dem sehr grünen „Nach-Monsun“ Sewa Ashram!

Nachdem wir zwei Jahre lang nur „trockenen Monsun“ hatten, also kaum Regen, gab es dieses Jahr endlich wieder einen richtigen Monsun mit heftigem Regen über mehrere Wochen hinweg. Das Land hatte es bitter nötig, und der Ashram und die Umgebung sehen nun wieder grün, frisch und erneuert aus. Im Moment haben wir ein gutes Team ausländischer Helfer hier und unser indisches Mitarbeiterteam aus Ex-Patienten ist gewachsen und nimmt an Reife immer mehr zu. Sie beginnen mehr Verantwortung zu übernehmen und der Ashram läuft ganz hervorragend. Zwei ehemalige Patienten, Deepak und Sarin, spielen dabei eine besondere Rolle, denn sie haben Leitungsfunktionen übernommen.



Deepak ist der Teamleiter unserer indischen Mitarbeiter. Er kam ungefähr vor einem Jahr als Patient in den Ashram und hatte eine sehr große Wunde an seinem Bein. Außerdem hat er Diabetes und die Wunde braucht sehr lange, um zu heilen. Er koordiniert die tägliche Arbeit des ganzen Teams in seiner warmen und demütigen Art. An einem Tag befreien seine Mitarbeiter unseren Garten von Unkraut, am nächsten Tag beschäftigen sie sich mit handwerklichen Aufgaben. Unsere Mitarbeiter haben aus unserem lehmigen Teich ein richtiges Becken mit zementierten Wänden gemacht. Eigentlich ist es für Fische gedacht, aber die Versuchung, zur Abkühlung hineinzuspringen wird, im nächsten Sommer sehr groß werden. Unser Hasengehege im Ashram umfasst nun zwei durch einen kleinen Tunnel verbundene Bereiche im Ashram, und hat noch einen Ableger im Kidshouse. Bisher haben wir 5 junge Hasenbabies

bekommen, aber wir wissen schon, dass es noch mehr werden.



Sharin ist für alles was mit der Küche zu tun hat zuständig. Er kam mit Rückenmarks-Tuberkulose in den Ashram und verbrachte 10 Monate im Bett in unserer TB-Station. Seit Februar ist er wieder in der Lage zu laufen und ist seit dem zu einem treuen Mitarbeiter geworden.

Mehrmals in der Woche geht Sharin auf den Markt und sucht nach dem besten Obst und Gemüse zu den besten Preisen. Er hat unseren Speiseplan neu gestaltet und sorgt fleißig dafür, spezielle Mahlzeiten nach den Bedürfnissen unserer Patienten zusammen zu stellen.

Es macht uns große Freude, all diese Menschen als ein Team zusammenarbeiten zu sehen.

Als seine Gemeinschaft, die sich um Notleidende kümmert, teilen wir unser Leben mit zerbrochenen Menschen, die sehr unter der

Ungerechtigkeit der Armut leiden. Die tägliche Aufgabe, sich liebevoll um die Menschen in unserer Mitte und um ihre Bedürfnisse zu kümmern, verbraucht sehr schnell all unsere Energie und wir verlieren dabei leicht den Blick für die größeren Zusammenhänge. Wir verlieren schnell die Wahrnehmung für die Kräfte, die unsere Welt prägen und die letztlich die Grundursachen für das Leid sind. Aber es ist wichtig, sich immer wieder diese Fragen zu stellen: Welche Auswirkungen wird die weltweite Wirtschaftskrise auf uns haben? Wie reagieren wir als Organisation auf die dramatischen Veränderungen, die in der Welt vor sich gehen? Und was können wir tun, um uns auf das vorzubereiten was als nächstes kommt?

Um die Faktoren, die unsere Zukunft prägen werden, besser zu verstehen hat unser Team begonnen sich eine Reihe von Dokumentarfilmen anzuschauen und darüber zu diskutieren. Wir haben uns Filme über die nahende Öl-Knappheit angeschaut („A Crude Awakening / Der Öl-Crash“) und über die globale Erwärmung des Klimas („Eine Unbequeme Wahrheit“, „11th Hour / 5 vor 12“, etc.). Diese beiden Probleme unserer Zeit werden drastische Auswirkungen für uns alle haben, am meisten aber für die Armen und Schwachen. Auch die aktuelle globale Wirtschafts- und Finanzkrise ist ein wichtiges Thema. Habgier ist Amok gelaufen und ernsthafte Konsequenzen für die globale Wirtschaft werden zunehmend sichtbar. Am Ende des Tages werden die Schwächsten mal wieder am meisten zu leiden haben.

Heute sind diejenigen, die Jesus nachfolgen wollen, mehr als je zuvor herausgefordert, sich den Weg zu Eigen zu machen, den Jesus uns vorgab: andere so zu behandeln und zu lieben wie wir behandelt und geliebt werden wollen. Wir geben uns nicht der Illusion hin, unsere kleine Gemeinschaft könne eine globale Veränderung bewirken, aber wir können mit Gottes Hilfe daran arbeiten uns selbst zu verändern – und genau darum geht es uns letztlich im Sewa Ashram. Wenn unsere Helfer und Patienten auf ihre Zeit im Sewa Ashram zurückblicken, dann sprechen sie immer wieder über einen Ort, an dem sie etwas für ihr Leben gelernt haben und mehr zurückerhalten haben als sie investiert haben. Ihr Leben ist dadurch verändert worden.

Letztlich besteht der Wert unseres Lebens nicht in den oberflächlichen materiellen Dingen dieser Welt, sondern in unsichtbaren Dingen: Liebe, Wahrheit, Mitgefühl. Alles Grundwerte, die das Ergebnis von Veränderung in unserem Herzen sind.

Michelle Obama, die Frau des zukünftigen Präsidenten der USA, hat sehr treffend formuliert: “Wir haben das Bewusstsein dafür verloren, dass wir in einer Demokratie uns gegenseitig verpflichtet sind. Wir können die Größe unserer Gesellschaft nicht an den Stärksten und Reichsten von uns messen, wir müssen unsere Größe daran messen wie es den Schwächsten unter uns geht. Wir müssen bereit sein, aufeinander zuzugehen und füreinander Opfer zu bringen, um unsere Probleme zu lösen. Und bevor wir beginnen, an den Problemen zu arbeiten, müssen wir zuerst unsere Herzen in Ordnung bringen.“

Vielen Dank dass Ihr diesen Weg gemeinsam mit uns geht.

Herzliche Grüße und Segenswünsche von der gesamten Sewa Ashram Gemeinschaft.

Das Sewa Ashram Team



Ruby mit ihrer Tochter Gudiya - zu Beginn der Behandlung

ließ sie bei der Großmutter und Gudiya nahm sie mit nach Delhi.

Ihre Mutter konnte sie nicht finden und sie wurde immer schwächer. Sie wurde in einem Krankenhaus aufgenommen, dort wurde TB diagnostiziert und eine dreimonatige Behandlung begann. Nach der Entlassung lebte sie auf der Straße und wurde erneut immer kränker. Ihre kleine Tochter – vier Jahre alt – versorgte sie und brachte ihr Essen. Nach einigen Wochen hatte sie keinen Appetit mehr und war völlig ausgezehrt. Mit nur noch 25 kg Gewicht, unfähig zu laufen oder sich zu bewegen, lag sie auf dem Gehweg und wurde fast von der Polizei verscheucht, als Lenka - eine ehrenamtliche Mitarbeiterin von uns aus Deutschland - sie fand. Ruby war zu schwach, sich zu bewegen. Lenka nahm sie und ihre Tochter am 22. Juli 2008 mit in den Ashram.

Während der ersten Wochen waren wir nicht sicher, ob sie überleben würde. Bei ihr wurde Unterleibs-Tuberkulose festgestellt und die Behandlung mit den entsprechenden Medikamenten begann. Sie war unglaublich dünn und kaum ein Funke Leben war in ihr. Als ihr Zustand immer bedenklicher wurde, brachten wir sie ins St. Stephens Krankenhaus, wo sie vier Tage bleiben konnte.

Irgendwie hat sie es dann doch geschafft. Als die Behandlung anschluss, kam auch ihr Appetit zurück und sie wurde jeden Tag stärker. Es hat lange gedauert, aber nun kann Ruby sitzen, gemeinsam mit den anderen Patienten essen und mit nur geringer Hilfe ins Bad gehen. Außerdem hat sie wieder die Energie für ihr Kind. Wenn sie gesund ist, will sie ihre Mutter suchen und zu ihrer anderen Tochter und den Schwiegereltern nach Assam zurückkehren.



Ruby heute



Jyoti

Jyoti ist 12 Jahre alt, geht in die 4. Klasse und lebt mit ihren Eltern und einer jüngeren Schwester zusammen. Ihr Vater arbeitet als Rikschafahrer um Geld für seine Familie zu verdienen. Im Januar 2008 wurde sie nach einer Woche Fieber, Kopfschmerzen und Schwäche ins Krankenhaus überwiesen. Dort wurde TB Meningitis und Hydrozephalus (Wasserkopf) diagnostiziert. Das ist eine TB Infektion, die in der Lunge begann und anschließend die Hirnhaut befiel. Hydrozephalus ist eine Ansammlung von Flüssigkeit im Gehirn als Resultat von hohem Druck im Gehirn.

Jyoti wurde mit Medizin nach Hause geschickt, in der Hoffnung, sie würde helfen. Die TB Medikation begann am 13. Februar 2008. Ihre Probleme besserten sich nicht, sie litt an furchtbaren Kopfschmerzen und Erbrechen und konnte kein normales Leben führen oder gar die Schule besuchen.

Einer von Jyotis Nachbarn war ein ehemaliger Patient im Ashram und er empfahl Jyotis Familie, sie hierher zu bringen. Ihr Vater brachte sie im Juni zu uns und seitdem lebt sie bei uns im Kidshouse. Wir schickten sie in das St. Stephens Krankenhaus und der Arzt stellte fest, dass die Flüssigkeit in ihrem Gehirn einen gefährlichen Level erreicht hatte. Wieder wurde sie ins Krankenhaus eingewiesen und bekam eine Drainage in ihren Kopf, um die Flüssigkeit abzuleiten. Seit ihrer Entlassung hat sich ihr Zustand verbessert und sie hat weniger Kopfschmerzen.

Im Moment ist Jyoti immer noch schwach und nimmt sehr langsam zu. Es scheint, dass all die Monate des Leidens, des im Bett Liegens, des monotonen Lebens aufgrund der Krankheit, ihr Lebensfreude und Vitalität genommen haben. Sie ist zurückhaltend und launisch, vermeidet die Annäherung anderer Menschen. Zu den neurologischen Beschwerden kamen also auch psychosomatische Symptome, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Als Kind war sie in diesem Bereich auch sehr verletzlich. Nun verbessert sich Jyotis Zustand schrittweise. Die Einbindung in das familiäre Kidshouse mit vielen Kindern zum Spielen und unseren Sozialarbeitern hilft ihr dabei. Langsam wird sie anhänglich und reaktionsfreudig gegenüber den Mitarbeitern und den Kindern.

Mohammad Tahir

Mohammad, 24 Jahre alt, erzählt seine eigene Geschichte:

“Ich wurde in dem kleinen Dorf Jondhi geboren, das liegt im Bezirk Gaya im indischen Bundesstaat Bihar. Ich bin in einer muslimischen Familie mit vier Brüdern und einer Schwester aufgewachsen. Weil mein Vater ein armer Mann war und eine große Familie ernähren musste, besuchte ich nie eine Schule.

Mit 10 Jahren ging ich nach Kalkutta, um einen Job zu finden. Drei Jahre lang arbeitete ich dort in einem Hotel. Anschließend ging ich nach Bombay und arbeitete als Hilfskraft in einer Fabrik. Freunde und andere Leute erzählten mir, dass Delhi ein wunderschöner Ort sei und man dort viel Geld verdienen könne. So kam ich nach Delhi. Es war schwierig einen Job zu finden und bald fühlte ich mich auch krank. Schließlich fühlte ich mich sehr schwach und begann Blut zu husten. Ich lebte ohne Einkommen auf der Straße und hatte von niemandem Hilfe. Eines Tages kamen Leute von Sahara (einer Hilfsorganisation die sich um Drogenabhängige kümmert) in dieses Gebiet. Nachdem sie mich untersucht hatten, meinten sie, ich hätte TB. Von den Leuten hörte ich vom Sewa Ashram – und so kam ich hierher.

Nino bot mir Hilfe an. Er brachte mich für verschiedene Tests zum Arzt und nun bin ich seit Februar hier. Seit der TB-Behandlung fühle ich mich gesund. Nun helfe ich im Ashram bei kleinen Arbeiten. Alle Mitarbeiter sind freundlich und fürsorglich. Durch Gottes Gnade bin ich in einer guten Verfassung, sowohl körperlich als auch psychisch.“

Nun hat Tahir die TB Behandlung fast abgeschlossen. Er arbeitet jeden Tag hart im Ashram, kümmert sich um andere Patienten oder macht sauber. Manchmal versorgt er sogar unsere Patienten im Krankenhaus. Er hat jetzt die Chance auf eine Zukunft.



Saleem vor der Behandlung

Saleem

Im Mai 2008 fanden wir Saleem. Er lag in seinem eigenen Kot mitten auf der GT-Road, einer der Hauptverkehrsadern von Delhi. Als wir nach ihm schauten, schien sein Körper völlig leblos. Es schien nicht unwahrscheinlich, dass er den Transport in den Ashram nicht überleben würde. Nino rief im nahe gelegenen TB Krankenhaus an, aber dort gab es keine Kapazität für solch einen ernsten Fall. Also entschieden wir, ihn in den Ashram mitzunehmen.

Erstaunlicherweise überlebte er. TB wurde diagnostiziert und mit der Behandlung begonnen. Essen und Trinken lehnte er unerbittlich ab. Weil er nicht richtig sprechen konnte (erschien auch taub zu sein), versuchte er durch Gesten verzweifelt zu zeigen, dass er nichts mehr essen und trinken möchte. Er war in einer kritischen Verfassung. Eine Nasensonde wurde gelegt um ihn zu ernähren, aber er riss sie einige Male heraus, bevor er sie akzeptierte und die Behandlung weitergehen konnte.

Nachdem er einige kritische Wochen überlebt hatte, wurde Saleem stärker und begann wieder zu laufen – zunächst zwar mit Hilfe, doch bald schon selbstständig. Schließlich wagte er sich auch in die Küche. Dort hilft er nun und macht jeden Tag Chapatis (ind. Fladenbrot).

Durch Handzeichen und Notizen erklärte er uns, dass er irgendwo Familie hat, aber es ist schwierig herauszufinden wo. Wir glauben, dass er einmal Kühe besaß und auch Drogen nahm. Außerdem erklärte er uns, dass vielleicht ein Hörgerät sein Hören verbessern würde.

Wir möchten in gern zurück nach Delhi bringen um seine Behandlung zu beenden und einen Anhaltspunkt zu finden, wo er herkommt. Aber zunächst einmal soll er kräftig werden. Auf dem Foto sieht man ihn bei der Arbeit an unserem neuen Fischteich. Es ist erstaunlich, wie viel Lebenskraft ein Mensch in drei Monaten entwickeln kann.



Saleem heute